

Rudolf Steiner: „... Erst dadurch, daß der Mensch sozusagen hier im irdischen Dasein die Gestalt des Christus in seinen Geist, in seine Vorstellung aufnahm, nahm er aus der physischen Welt in das Jenseits mit hinüber, was ihm das Licht wiederum brachte in der jenseitigen Welt. Er nahm das mit hinüber, was diese jenseitige Welt wieder hell und klar macht, was ihm dort den Christus wiedergibt, und zwar in höherem Glanze gibt als in der diesseitigen Welt. Daher sehen wir, wie sich das jenseitige Bewußtsein der Menschheit immer mehr trübt, je mehr es sich der Zeit nähert, die wir gestern beschrieben haben, und wie es sich dann aufhellt dadurch, daß der Mensch im Diesseits den Christus kennenlernt, daß er kennenlernt, was von dem Christus berichtet wird. Denn das, was er in der diesseitigen Welt von ihm aufnimmt, das geht ihm in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt nicht verloren, das nimmt er mit sich, und das ist es, was dem Ausdruck «sterben in den Christus hinein» entspricht.“
Welt, Erde und Mensch, GA 105, 14. 8. 1908, S. 178, Ausgabe 1983

Herwig Duschek, 23. 9. 2014 www.gralsmacht.eu www.gralsmacht.com

1561. Artikel zu den Zeitereignissen

Weitere Themen: **Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 8)** (S. 3-5)

Zur Geistesgeschichte der Musik (346)

Uraufführung der "Neunten" – "Das Moralische Gesetz in uns und der gestirnte Himmel über uns. Kant"

Esteban Buch schreibt über die Uraufführung der "9. Symphonie":¹ *Das Verbot, Kirchenmusik in einem Theater aufzuführen, stellte ein zusätzliches Problem dar. Recht bald, offenbar aufgrund der Länge und der großen Schwierigkeit des Werkes, wurde beschlossen, nur einen Teil der Missa (Solemnis) zu spielen. In einem Brief an den Zensor versprach Beethoven, daß »nur 3 Kirchenstücke u. zwar unter dem Titel Hymnen aufgeführt werden« ... – dies ist der einzige Fall, in dem er den Begriff Hymne hinsichtlich eines seiner späten Werke verwendete, sicher um dessen religiösen Charakter zu relativieren. Von diesem Argument ließ sich der Zensor allerdings nicht erweichen, und erst als der Polizeichef Graf Sedlnitzky, den Lichnowsky hinzugezogen hatte, vermittelnd eingriff, wurde das Verbot aufgehoben.*



Beethoven - Symphony No 9 in D minor, Op 125 - Thielemann²

¹ In *Beethovens Neunte*, Econ Ullstein List Verlag 2000, S. 111-129

² <https://www.youtube.com/watch?v=tuYtRA-TXas>

Am Tag nach dem Konzert kam Schindler in den "Heften" auf dieses etwas waghalsige Unterfangen zurück: »Gestern fürchtete ich insgeheim, daß die Messe verboten würde, weil ich gehört hatte, daß der Erzbischof dagegen protestiert hätte.« ... Das Wiener Publikum wurde zum Konzert am 7. Mai 1824 in das Kärthnertheater geladen: »Große musikalische Akademie von Herrn Ludwig van Beethoven.« Auf dem Programm standen eine »Große Ouvertüre«, gefolgt von »drei großen Hymnen mit Solo- und Chorstimmen« (Kyrie, Credo, Agnus Dei aus der Messe in D und Dona aus der Missa solemnis) und einer »Großen Sinfonie mit im Finale eintretenden Solo- und Chorstimmen auf Schillers Lied >An die Freude<« ...

Als Beethoven schließlich dreißig Jahre nach seinem ersten Projekt "An die Freude" vertonte, lagen hinter diesem egalitären Manifest aus dem Jahr 1785 nicht nur die Überarbeitungen von 1803, worin er alle Bezüge zu den »Tyrannen« gestrichen hatte, sondern auch eine hagiographische Tradition, die aus den »Weimarer Klassikern« – im Rausch der Freiheitskriege – die kanonische Grundlage der deutschen Literatur entstehen ließ. Mit dem Unterschied, daß Beethoven 1823 endlich seinen Jugendtraum erfüllen konnte: die Ode an die Freude zu singen – oder vielmehr ein »Ganzes« aus »Teilstücken« geschaffen zu haben, wie er 1812 sagte. ...

Beethoven hatte ganz bewußt nach einer Melodie gesucht, die einer Hymne gleichen sollte, etwas im »volkstümlichen Stil«, nach Haydns und Mozarts Vorbild; eine Stilart, die er aber selbst in seinen Hauptwerken fast immer vermieden hatte, weshalb man ihn ja auch einen »Komponisten für Kenner« ... nannte. Nur wenige Melodien können als Vorläufer der Freudensmelodie betrachtet werden. Am ähnlichsten ist sicher die von "Gegenliebe", eine Melodie, die später in der "Chorfantasie" wiederkehrt und hier zum Ideal einer Versöhnung durch die Musik wird ...



Immanuel Kant (1724-1804)

Such ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muß er wohnen.

Das Bild in den letzten beiden Verszeilen wurde oft mit einem Satz assoziiert, den Beethoven im Februar 1820 in den Konversationsheften notiert hatte: »das Moralische Gesez in unß u. der gestirnte Himel über unß. Kant!!!«

(Fortsetzung folgt.)

Was geschah beim "Amoklauf" in Erfurt, 26. 4. 2002? (Teil 8)

(Eric T. Langer:³) Zeitgleich muss die Notfallzentrale des Rettungsdienstes einen Anruf erhalten haben, da Herr P von ihr aus den Auftrag erhielt, den beiden Verletzten in Raum 208⁴ zu helfen (P). Er ist dann nicht in das Objekt, da er keine Schussweste hatte und hierauf bestand. Als er die Weste schließlich hatte und gehen wollte, wurde er, da das Objekt (angeblich) nicht sicher war, nicht ins Haus gelassen. Eine Meldung der Nichtabwicklung seines Notrufes an die Notfallzentrale ist nicht erkennbar. So ist niemand zu den Kindern, die nach Aussagen (H, H, H, P) noch bis mindestens 13:00 Uhr gelebt haben.

Warum sollten so viele Zeugen von Lebenden ausgehen, wenn Schüler zeitgleich glaubhaft schildern, im Treppenhaus an Toten vorbeigelaufen zu sein, was sie an deren Hautfarbe und Körperhaltung deutlich erkennen konnten? Im übrigen deckt sich die Aussage der Schüler auch mit der Aussage, die Herr S machte, der schon in Raum 208 kam, als die anderen Schüler noch nicht evakuiert waren. Aufgrund seiner Sachkenntnis geht er davon aus, dass Susann Härtung und Ronny Möckel noch keine halbe Stunde tot waren, da er eine Leichenstarre im Kieferbereich nicht feststellen konnte.

Polizei und Rettungskräfte sind mehrfach auf die akute Situation der beiden Verletzten in Raum 208 (im 2. Stock) hingewiesen worden. Obwohl die Etagen über die Zwischenpodeste abgesichert waren, hat man dennoch Raum 208 nicht vorgezogen und die beiden Schüler geborgen. Dies, obwohl einzelne Polizeibeamte sich bereits vor Eintreffen des SEK im dritten Obergeschoss befanden.



Utta Wolff, deren Mann im Erfurter Gladio-Massaker ermordet wurde, ist selbst Lehrerin an dem Gutenberg-Gymnasium.⁵

Zur unterlassenen Hilfeleistung, die zum Tod des Lehrers Peter Wolff führte, schreibt Eric T. Langer:⁶

Auch hinsichtlich des Opfers Peter Wolff liegt der Tatbestand der unterlassenen Hilfeleistung vor. Über die Verletzungen von Herrn Wolff wurde die Polizei unmittelbar nach Abgabe der Schüsse auf ihn informiert. Herr Wolff war in sich zusammengebrochen. Immer wieder riefen die Kinder die Polizei an und wiesen auf den Verletzten hin (Verschriftungsprotokolle). Entgegen den Feststellungen des Obduktionsbe-

richtes, dass der Todeseintritt nach relativ kurzer Zeit erfolgte, hat Herr Wolff noch mindestens eine Stunde gelebt (also bis mindestens 12 Uhr).

(Frage 18: Warum wurde der Obduktionsbericht über Peter Wolff gefälscht?)

„Herr Wolff lag die gesamte Zeit auf dem Rücken und hat normal geatmet und sprach,

³ http://www.eric-t-langer.de/index.php4?pre_cat_open=2&id=178

⁴ Es handelt sich um die schwerverletzten Schüler Susann Härtung, und Ronny Möckel, denen mindestens 1 Stunde und 45 Minuten (s.u.) die Hilfe versagt wurde, bevor sie starben (siehe Artikel 1560, S. 4 und ebenda Anm.10).

⁵ Aus: Amok in der Schule Die Tat des Robert Steinhäuser Doku über Amok in der Schule Teil 1 <https://www.youtube.com/watch?v=dCNtVUII6sc>

⁶ http://www.eric-t-langer.de/index.php4?pre_cat_open=2&id=178

soweit er angesprochen wurde, mit den Zeugen (K, D, H, H, W). Er meinte, es gehe ihm gut, und er forderte die Kinder auf, sich ruhig zu verhalten." (M)

In der Obduktion (von Peter Wolff) wurden in der Bauchhöhle 1500 ml flüssiges Blut festgestellt. Die Blutmenge im Körper insgesamt wurde jedoch nicht festgestellt. Über welche Zeit das Blut in den Bauchraum gesickert ist, wurde auch nicht festgestellt. Eine akute spritzende Blutung, z. B. durch die Verletzung großer Gefäße oder eine Zerreißung, wird in diesem Zusammenhang jedoch auch nicht beschrieben. Die Untersuchungen, die der Obduzent im weiteren durchführen wollte, wurden nicht mehr durchgeführt, da der Staatsanwalt dies aus nicht bekannten Gründen stoppte. Es muss geschlussfolgert werden, dass Herr Wolff bei baldiger Bergung überlebt hätte.

(Frage 19: Warum stoppte der Staatsanwalt die Obduktion von Peter Wolff?)

Versuche, Herrn Wolff zu bergen, wurden nicht unternommen. Entsprechende Anfragen wurden nicht gestellt. Meldungen über seine Verletzungen sind nicht weitergeleitet worden.

Zur unterlassenen Hilfeleistung, die zum Tod des Lehrers Hans Lippe führte, schreibt Eric T. Langer:⁷

Herr Lippe wurde um etwa 11:05 Uhr vor Raum 301 angeschossen (N). Er brach zunächst zusammen und wurde wohl ohnmächtig (S), erwachte dann aber wieder und schrie um Hilfe. Die Schüler hatten sich unterdessen – vom Tod Herrn Lippes ausgehend – eingeschlossen. Alle Zeugen berichten, dass Herrn Lippes Stimme nicht leiser wurde, sondern sich nur immer weiter entfernte. Bereits unmittelbar nach dem Schuss wurde die Polizei mehrfach über den verletzten Herrn Lippe informiert (vgl.G). Frau P hat Frau W unmittelbar



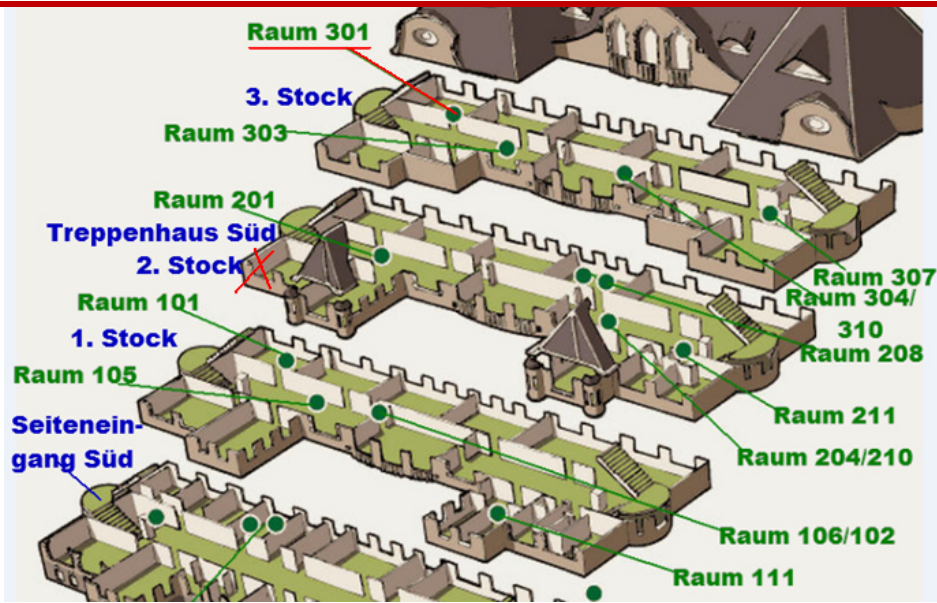
Grab des ermordeten Lehrers Hans Lippe.

nach deren Eintreffen über den Zustand von Herrn Lippe informiert. Frau W (Notärztin) wollte daraufhin ins Haus und ihn medizinisch versorgen. Dies wurde ihr von dem vor dem Sekretariat stehenden Polizeibeamten verweigert (P in einem Gespräch mit dem Unterzeichner).

(Frage 20: Warum ließen die Polizisten nicht zu, daß die Notärztin Hans Lippe versorgte?)

Die im Haus vorhandenen Polizeibeamten hörten ihn schreien. Selbst außerhalb des Gebäudes wurde er als Verletzter wahrgenommen. Der Polizeibeamte B berichtet, dass sich die SEK-Beamten auf ein Eindringen in das Gebäude vorbereiteten, als sich um 12:03 Uhr ein Fenster öffnete (also fast eine Stunde, nachdem er durch Schüsse schwer verletzt wurde.). „Dabei handelt es sich um das Fenster in der zweiten Etage, das dritte und vierte Fenster von links. In Bruchteilen realisierten die Beamten, dass es sich nicht um den Täter handeln kann. Dies wurde den SEK-Beamten auch sofort signalisiert. Durch die Beamten wurde die

⁷ http://www.eric-t-langer.de/index.php4?pre_cat_open=2&id=178



Dem Bericht zufolge schleppte sich Hans Lippe schwerverletzt vom Raum 301 zum 3. und 4. Fenster links im 2. Stock (siehe auch unten), weil ihm niemand zu Hilfe kam (Ausschnitt aus dem Bild in Artikel 1558, S. 4)

Person angesprochen, sie solle sich vorsichtig zum Ausgang begeben. Die Person am Fenster wirkte völlig abwesend und reagierte überhaupt nicht. Erst als die Person sich vom Fenster wendete, konnte eine schwere Kopfverletzung gesehen werden. Die gesamten Haare am Hinterkopf waren völlig blutverschmiert. Eine weitere, schwere Verletzung konnte trotz der blutverschmierten Bekleidung an der Person gesehen werden. Es war offensichtlich eine Schussverletzung im Rücken. Kurze Zeit stand die Person noch bewegungslos da, bevor sie scheinbar zusammenbrach."



Der Polizeibeamte M berichtet gegenüber Raum 111 (s.o.) stehend: „In der Zeit, in der wir da waren, hörte ich eine Person immer wieder um Hilfe rufen, konnte aber nicht genau lokalisieren von wo. Einer der drei Beamten über uns sprach dieser Person immer wieder Mut zu und, dass ihm (angeblich) gleich geholfen wäre ...“ (Fortsetzung folgt.)